

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
SALZBURG



Leitfaden NEU

zur Schulpraktischen Ausbildung

Schwerpunkt:
„Beobachtung und Reflexion“

Zusammengestellt von:
Roswitha Greinstetter, Karl Lahmer, Christine Schober

Mitarbeit: Silvia Giger

Februar 2016

Inhalt

Einleitung	1
Reflexives Praktikum	1
Formen der Beobachtung	2
Formen der Dokumentation (Deskription)	4
Beobachtungsprotokolle (verbale Beobachtungsdokumentation).....	4
Beobachtung mittels vorstrukturierter Beobachtungsbögen.....	4
Beobachtung versus Interpretation.....	6
Leitfragen für Beobachtungsschwerpunkte.....	6
Beobachtungsdokumentation – thematische Beispiele	9
Beispiele in Form von Beobachtungsprotokollen	9
Beispiele in Form von strukturierten Beobachtungsbögen.....	10
Reflexion im Schulpraxis-Team	11
Schlussbemerkung.....	11
Literaturverzeichnis	12

Einleitung

Zu den wesentlichen Zielen in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern zählen die Entwicklung von Beobachtungs- und Reflexionskompetenz. Im Rahmen der Schulpraktischen bzw. Pädagogisch Praktischen Studien wird dies mit dem „Reflexiven Praktikum“ verknüpft. Dazu werden gezielte Beobachtungen durchgeführt, die im Anschluss im Austausch mit anderen systematisch reflektiert und dokumentiert werden. In diesem Leitfaden werden dazu verschiedene Beobachtungsarten und Formen des Dokumentierens von Beobachtungen vorgestellt. Leitfragen zu basalen Inhalten und exemplarische Beobachtungsmaterialien ergänzen das Angebot. Die konkrete Auswahl von Beobachtungsaspekten und des passenden Beobachtungsinstrumentes erfolgt jedoch immer beziehend auf die spezifische Unterrichts- und Klassensituation.

Reflexives Praktikum

Reflexiv stammt aus dem Lateinischen (flectere = biegen, beugen) und bedeutet wörtlich zurückbiegen bzw. zurückbeugen. Im übertragenen Sinne kann damit „hinterfragen“ oder „mit Abstand betrachtet“ gemeint sein.

Die Lehrer- bzw. Lehrerinnenpersönlichkeit entwickelt sich im Speziellen durch die Heranbildung einer fragenden Grundhaltung sowie durch kritisches Erkunden, Analysieren und selbstgesteuertes Evaluieren. Die Konzepte dazu orientieren sich an kognitiv-konstruktivistischen Lerntheorien. Der Prozess ist ein aktiver und selbstgesteuerter, sozial bedeutsam und wird interaktiv mit anderen unter Integration von vorhandenem Wissen und Erfahrungen kommuniziert. Das Lernen aus Erfahrungen erfolgt auf zwei Ebenen: zum einen selbstreflexiv, zum anderen als theoretische Reflexion in Verknüpfung mit theoretischem Wissen. (Janík, 2003)

Das reflexive Praktikum stellt die Fragen und das Können der praktizierenden Lehrperson in den Mittelpunkt. Es geht um eine schrittweise Entwicklung zu den für die Studierenden bedeutsamen Stufen. Förderlich sind dabei eine kritisch reflektierende Grundhaltung der Studierenden sowie eine begleitende, unterstützende Rolle der Praxisbetreuerinnen. Rezepte für den Unterricht sind dabei eher hinderlich. (Felten, 2001)

Regula von Felten nennt dafür folgende Schritte (Felten, 2001, S. 31):

- Beobachtungsauftrag erteilen: zur Unterrichtseinheit passend
- Auftragsbezogen beobachten und protokollieren: Aufzeichnungen ohne zu werten
- Datengestützt reflektieren: Grundlage für die Reflexion sind die Beobachtungsprotokolle der Mitstudierenden und der Klassenlehrperson.
- Reflexion schriftlich festhalten: erfolgt unmittelbar nach der Nachbesprechung, strukturiert nach zentralen Fragen; umfasst Beobachtungen und Konsequenzen für künftiges Handeln.

In nachstehender Abbildung (Abbildung 1) werden die wesentlichen Phasen zusammengefasst dargestellt und das Zyklische im Ablauf betont.

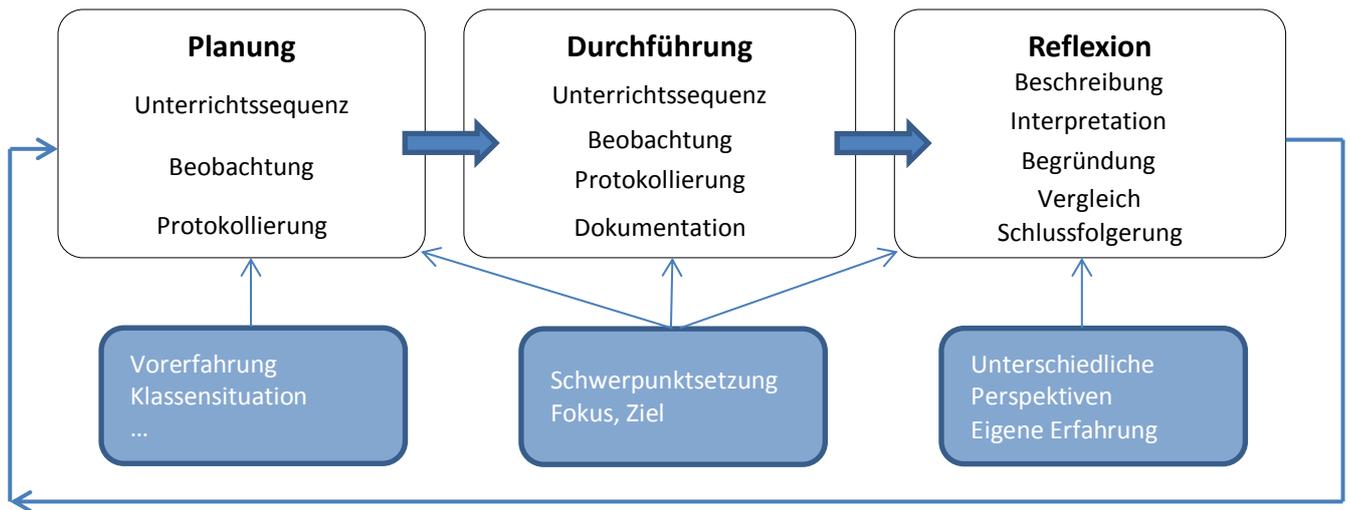


Abbildung 1: Zyklischer Ablauf eines reflexiven Praktikums

Formen der Beobachtung

Alltagsbeobachtung: Beobachtung ist eine Form visueller Wahrnehmung. Im Alltag wird je nach individuellem Interesse und Werten beobachtet. Sie erfolgt vorwiegend nicht systematisch.

Wissenschaftliche Beobachtung (Bortz & Döring, 2006, S. 263) erfolgt systematisch und setzt einen genauen Beobachtungsplan voraus,

- was zu beobachten ist,
- was dabei unwesentlich ist,
- ob und in welcher Weise das Beobachtete zu deuten ist,
- wann und wo die Beobachtung stattfindet und
- wie das Beobachtete protokolliert wird.

In der folgenden Übersicht werden unterschiedliche Formen wissenschaftlicher Beobachtungen vorgestellt:

Offene Beobachtung: Personen wissen über die Beobachtungsabsicht Bescheid.	Verdeckte Beobachtung: Personen wissen über die Beobachtungsabsicht nicht Bescheid.
Teilnehmende Beobachtung: Die Beobachter/innen nehmen aktiv (sind Teil eines Settings) oder passiv (nicht aktiv anwesend) am Geschehen teil. Beobachtungsprotokolle werden erst im Anschluss erstellt.	Nicht-teilnehmende Beobachtung: Beobachter/innen beteiligen sich nicht am Geschehen der Gruppe. Beobachtungsdokumentation erfolgt parallel zum Geschehen mittels vorbereiteter Beobachtungsinstrumente.
Unstrukturierte (bzw. gering strukturierte) Beobachtung: Für die Beobachtung werden zunächst nur wenige Leitfragen formuliert.	Stark strukturierte Beobachtung: Für die Beobachtung wird ein detailliertes Beobachtungskonzept entwickelt und ein Beobachtungsraster mit vorgegebenen Zuordnungen erstellt.

Selbstbeobachtung:

Selbstbeobachtungen spielen im Rahmen von Persönlichkeitsbildung aber auch zur Erprobung von Beobachtungsaspekten und Beobachtungsinstrumenten im Rahmen von Untersuchungen im

Praxisfeld eine Rolle. In Tabelle 1 wird zur Thematik „Kompetenzen zur Professionalisierung von Lehrer/innen“ eine Auswahl von Merkmalen im Sinne einer Checkliste vorgestellt. Die folgende Matrix - erstellt anhand von Unterlagen der Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig - soll dabei behilflich sein, bereits erworbene Kompetenzen zu überprüfen.¹ Im Sinne einer Selbstbeobachtung wird die Matrix selbst ausgewertet. Wird diese Selbstbeobachtung zu einem späteren Zeitpunkt wiederholt, kann ein Vergleich zu den Lernfortschritten selbst reflektiert werden. Überlegen Sie auch die Situationen, in denen das Merkmal auftritt oder auch nicht. Können Sie dabei Zusammenhänge bzw. Begründungen herstellen?

Tabelle 1: Checkliste zu ausgewählten Kompetenzfeldern (Selbstbeobachtung)

PERSONALE KOMPETENZ	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1. Ich behalte auch bei Misserfolg meinen Mut.											
2. Ich wage mich an neue, unbekannte Aufgaben heran.											
3. Ich entwickle neue Möglichkeiten und probiere sie aus.											
4. Ich spreche gerne vor einer Klasse.											
5. Ich halte mich an Vereinbarungen, bin pünktlich.											
6. Ich kann Entscheidungen treffen und die Folgen abschätzen.											
7. Ich vertrage auch Kritik.											
8. Ich lerne gerne etwas Neues.											
9. Ich möchte meine Arbeitsergebnisse beurteilt haben.											
10. Ich möchte etwas genau wissen und forsche konsequent nach.											
SOZIALE KOMPETENZ	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1. Ich bin im Allgemeinen kontaktfreudig.											
2. Ich begegne anderen Menschen respektvoll.											
3. Ich kann zuhören und unterbreche andere nicht.											
4. Ich respektiere andere Meinungen und Vorschläge.											
5. Ich begründe in Gesprächen meine Aussagen.											
6. Ich arbeite gerne in einer Kleingruppe.											
7. Ich gebe anderen gerne ein Feedback.											
8. Ich kann zwischen Beobachtung und Interpretation des Beobachteten unterscheiden.											
9. Ich frage andere nach Ideen und gehe auf ihre Vorschläge ein.											
10. Ich lerne von anderen auch etwas für mich persönlich.											
SPRACHKOMPETENZ	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1. Ich wähle ein passendes Sprechtempo.											
2. Ich spreche in angemessener Lautstärke.											
3. Ich spreche grammatikalisch richtig.											
4. Ich verwende eine geschlechtergerechte Sprache.											
5. Ich erkläre Sachverhalte strukturiert, kurz und schülergerecht.											
6. Ich halte beim Sprechen Blickkontakt mit dem Gegenüber.											
7. Ich setze Mimik und Gestik unterstützend ein.											
8. Ich motiviere Schüler/innen, der Situation angemessen zu sprechen.											

0 = keine Kompetenz, 10 = sehr hohe Kompetenz

¹ Tipp: Formulieren Sie auch aus anderen Kompetenzfeldern Aussagesätze in ähnlicher Form (Items). Schätzen Sie sich selber ein!

Formen der Dokumentation (Deskription)

Den Formen der Beobachtung entsprechend fallen die Dokumentationen einer Beobachtung unterschiedlich aus.

Beobachtungsprotokolle (verbale Beobachtungsdokumentation)

Zur Orientierung im schulischen Umfeld werden zunächst *freie Beobachtungen* durchgeführt, bei denen *verbale Dokumentationen in Berichtform* vorgenommen werden. Es handelt sich dabei um reine Beschreibungen. Diese Form entspricht einem schriftlichen Bericht über die Beobachtungen (Narratives Protokoll). Erste Vermutungen bzw. Interpretationen werden an gesonderter Stelle (z.B. zweite Spalte) festgehalten. Auch das Festhalten von wörtlichen Aussagen ist für die spätere detaillierte Reflexion hilfreich und sinnvoll (Wortprotokoll). Häufig verwendete Wörter werden oftmals abgekürzt verwendet (z.B. L für Lehrperson, SuS für Schüler/innen). (Kliemann, 2010, S. 30; Bovet, 2008, S. 28-31; Topsch, 2004, S. 54-55)

Zu unterscheiden ist zwischen Protokollen zu Ereignissen und Protokollen nach vorher genau festgelegten Zeittakten:

Beobachtungsprotokoll zu Ereignis (Event Sampling)

Zu gezielten Leitfragen in Hinblick auf bestimmte Ereignisse wird zum Zeitpunkt des Eintretens des Ereignisses genau protokolliert. Die Auswertungseinheit ist im Vorhinein genau festgelegt. Von Bedeutung sind dabei die unmittelbar vorangegangene Situation sowie die Situation selbst. Es sollen neue Details gefunden werden.

Protokoll/Bericht/Beschreibung	Interpretation/Kommentar (als Zusatz)

Beobachtungsprotokoll nach Minutenangaben (Time Sampling):

Zusätzlich werden in diesem Fall in Zeilen im Minutentakt (z.B. 1, 2 oder 5 Minuten) für die gesamte Beobachtung gleichbleibend feste Einheiten angegeben. Dazu ein Beispiel zur „Mitarbeit eines Schülers/einer Schülerin im Unterricht“ (Neuböck-Hubinger, 2008, S. 44)

Zeitleiste in 1-, 2- oder 5- Minutenabständen	Phase	Beschreibung der Aktivität/Interaktion	Persönliche Anmerkung
00			
05			
10			

Beobachtung mittels vorstrukturierter Beobachtungsbögen

Beobachtungsbögen orientieren sich an vorher festgelegten Kategorien und verwenden Abkürzungen und vorher festgelegte Zeichen. Mittels Tabellen werden Zuordnungen zu vorher festgelegte Aussagen (Items) durch einfaches Ankreuzen festgehalten. Die erhaltenen Daten können in weiterer Folge Aufschluss geben über Häufigkeit, Verteilung oder zeitliche Anteile bestimmter Verhaltens- oder Interaktionsmerkmale (Pauli, 2012; S. 47). Die Daten können

numerisches (Zifferangaben), verbales (Antwortvorgaben als Wörter/Wortgruppen), grafisches (Linie, Zeichen) Format haben. (Ingenkamp, 2008, S. 87 – 92).

Abstufungen zu Einschätzungen (Bewertungen) müssen im Rahmen von Forschungsstudien vorweg klar definiert und in einem Kodierplan schriftlich festgehalten werden, um zu einem vergleichbaren nachvollziehbaren Produkt zu gelangen. Für die Arbeit im Rahmen der Schulpraktischen bzw. Pädagogisch Praktischen Ausbildung bieten Zuordnungen durch Einschätzungen Anlass für detaillierte Diskussionen und Reflexionen im Schulpraxis-Team und sensibilisieren zugleich für unterschiedliche Wahrnehmungen.

Beispiel für numerisches Skalenformat:

Item	Schätzskala				
Der Schüler/die Schülerin liefert konstruktive Beiträge.	1	2	3	4	
Die Kooperationsbereitschaft der Schülerin/ des Schülers ist hoch/gering.	-2	-1	0	+1	+2

Beispiel für verbales Skalenformat:

	Stark kooperativ	Eher kooperativ	Gering kooperativ	Nicht kooperativ
Die Schülerin/der Schüler zeigt sich bei der Gruppenarbeit ...				

Beispiel für grafisches Schätzformat:

	☺	☹	☹
Die Beteiligung der Schülerin/des Schülers an der Diskussion ist ...			

Die Beteiligung der Schülerin/des Schülers an der Diskussion ist ...	_____
	sehr gering sehr hoch

Weitere grafische Dokumentationsformen einer Beobachtung sind z.B. Sitzpläne oder Bewegungsabläufe.

Zu unterscheiden ist auch, ob es sich um eine Einzelperson, um eine bestimmte Personengruppe (Kleingruppe, gesamte Klasse) oder aber um ein bestimmtes Ereignis handelt. Allenfalls fallen dabei auch mehrere weitere Spalten an.

Zur Unterstützung detaillierterer Beobachtungen werden oftmals Audio- oder Videoaufzeichnungen ergänzend beigezogen. (Anmerkung: Nach erfolgter Analyse und Reflexion sind die Daten unter Berücksichtigung des Ethik-Kodexes wieder zu löschen.)

Tipps:

- Sehen Sie auch bei stark strukturierten Beobachtungen eine Spalte für **verbale Anmerkungen** vor.
- Passen Sie die Items in Ihrem Beobachtungsbogen der Unterrichtssituation an. Wählen Sie aus und reduzieren Sie allenfalls.

Ausgewählte Beispiele für unterschiedliche Dokumentationsformen werden unter Pkt. „Beobachtungsdokumentation – thematische Beispiele“ weiter unten vorgestellt.

Beobachtung versus Interpretation

Wissenschaftliche Beobachtung muss u. a. das Kriterium der Nachvollziehbarkeit erfüllen. Aus diesem Grund wird das Beobachtete auch aufgezeichnet (schriftliches Protokoll, Video, Audio etc.). Besonderes Augenmerk ist auf eine objektive Darstellung des Beobachteten zu richten. Alltägliche Beobachtungen werden oftmals durch subjektive Ziele und Vorstellungen beeinflusst (selektive Wahrnehmung).

Wahrnehmungsverzerrungen sind bei wissenschaftlicher Beobachtung jedenfalls zu vermeiden. (Lamnek, 2010, S. 507, Kliemann, 2010, S. 30).

Fertigen Sie eine möglichst genaue Skizze an, halten Sie – für Sie - relevante Eindrücke fotografisch fest.

Die beobachteten Details werden anschließend bewertet und im Diskurs mit anderen kommuniziert. Beobachtung unterscheidet sich grundsätzlich von der Bewertung bzw. Interpretation des Beobachteten. Dazu nachstehend ein Beispiel (vgl. Langfeldt 2006, S. 24):

Beobachtung: Datensammlung (was wir beobachten)	Interpretation/ Bewertung: Datenanalyse (wie wir die Daten interpretieren)
N.N. schaut während der Unterrichtsstunde aus dem Fenster.	N.N. ist am Unterrichtsgeschehen nicht interessiert.

Leitfragen für Beobachtungsschwerpunkte

Die angeführten Leitfragen sollen Ihnen helfen, fokussiert zu beobachten. Dabei können Sie im Vorhinein eine Auswahl, Präzisierung und/oder Ergänzungen treffen. Die zu beobachtenden Aspekte orientieren sich in Teilbereichen an Standardwerken zur Lehrer/innen-Professionalität und Unterrichtsqualität von Helmke (2009) und Meyer (2004).

Räumliche Rahmenbedingungen – Der Raum als „dritter Pädagoge“

Schule

- Was sticht gleich ins Auge, wenn Sie das Gebäude betreten?
- Welche Gefühle empfinden Sie, welche Gedanken gehen Ihnen durch den Kopf?
- Wie gelingt es Ihnen, sich zu orientieren (Hinweisschilder, Piktogramme, ...)?
- Wie reagieren Personen, die Sie wahrnehmen/ ansprechen?
- Wirkt die Schule einladend oder abweisend? – Woran machen Sie das fest?

Machen Sie konkrete Aufzeichnungen, halten Sie Ihre Eindrücke in einigen Fotos fest.

Klasse

- Wie groß ist die Klasse?
- Wie sind die Arbeitsplätze angeordnet (LP, S/S - Sitzordnung)? – Ermöglicht die Anordnung Kommunikation, Blick an die Tafel, flexibles Umstellen, ...? – Wird während des Unterrichts umgestellt? – Wie geht der Wechsel vonstatten?
- Welches Mobiliar befindet sich in der Klasse? – Wofür dient es? (Präsentation von Arbeitsmaterialien, Stauraum, frei zugänglich – versperrt, offen – geschlossen, leicht zugänglich, ...)

- Wie sind die Beleuchtung, Belüftung und Akustik des Raumes?
- Sind besondere Funktionsbereiche erkennbar? (Lesecke, Ruhebereich, Experimentiertisch, ...) – Welche?
- Wie ist die Klasse gestaltet? (Wandfarbe, -behänge, Vorhänge, Dekoration, Präsentation von Schülerarbeiten, ...) – gepflegt und aufgeräumt, überladen, ...
- Werden außer dem Klassenraum andere Räumlichkeiten zum Arbeiten genutzt?

Fertigen Sie eine möglichst genaue Skizze an, halten Sie – für Sie - relevante Eindrücke fotografisch fest.

Fragen und Impulse der Lehrperson - LehrerInnen/SchülerInnen-Interaktion

- Wie macht die Lehrperson auf sich aufmerksam?
- In welcher Weise erfolgen Erklärungen an die ganze Klasse? – non verbal, verbal – Situierung der LP – Visualisierung, ...
- Mit welcher (vermuteten) Intention werden Äußerungen an die S/S gerichtet?
- Welche Fragen stellt die LP an S/S? – Wie stehen diese in Bezug zum Unterrichtsverlauf bzw. zur Lernsituation?
- Welche Reaktionen zeigen S/S (als Gruppe bzw. einzelne)? – Antworten, Verhaltensweisen, Aufmerksamkeit, Aktivitäten, ...
- Wie lange steht die Lehrperson im Vordergrund (Zeitverläufe)? – lehrer/innenzentrierter Unterricht
- Woran ist erkennbar, dass die LP sich zurück nimmt? – schüler/innenzentrierter Unterricht
- Woran ist erkennbar, dass die LP alle S/S im Blick hat?
- Wann – Wie tritt die LP mit einzelnen S/S in Kontakt (Signale, nonverbal – verbal, ...)
- Wie reagiert die LP auf S/S-Äußerungen bzw. S/S-Fragen?

Phasen im Unterricht - Überleitungen, Strukturierung, Rhythmisierung

- Wie startet die LP die Stunde (erste 30 Sekunden)
- Wie wird in die Unterrichtseinheit eingeführt? – Stundeneinstieg
- Welche Phasen können Sie in der Unterrichtssequenz erkennen?
- Werden einzelne Phasen mit S/S kommuniziert? – Wie?
- Wodurch ist ein Phasenwechsel erkennbar?
- Wie erfolgen die Übergänge zwischen einzelnen Unterrichtsphasen?
- Wie lange dauern einzelne Phasen?
- Wie lange wird in unterschiedlichen Lernsettings gearbeitet? (Vortrag der LP, Lösen von Lernaufgaben einzeln – in Gruppen, ...)
- Gibt es Pausen während der einzelnen Phasen? – Wie werden diese genutzt?
- Wie beendet die LP die Unterrichtseinheit (letzte 30 Sekunden)

Einsatz von Medien und Materialien

- Welche Medien und Materialien sind in der Klasse vorhanden? – Wie sind diese zugänglich?
- Welche Medien und Materialien kommen zum Einsatz? – Wie werden diese kombiniert?
- Können S/S unterschiedliche Materialien/ Medien zur Lösung von Aufgaben heranziehen?

Fertigen Sie eine Liste der in der Klasse vorhandenen Medien und Materialien an.

- Inwiefern unterstützt der Medien-/ Materialeinsatz das Lernen? - Veranschaulichung

Maßnahmen zur Förderung eines positiven Unterrichts- und Lernklimas

- Wodurch ist der Umgangston zwischen LP und S/S bzw. unter S/S gekennzeichnet?
 - Wie würden Sie die Stimmung im Unterricht beschreiben? – (Humor, entspannte Lernsituation, ... - woran erkennbar?)
 - Wie wird während des Unterrichts wechselseitig unterstützt, kooperiert?
 - Wodurch/ Wie wird für Motivation gesorgt, diese aufrecht zu erhalten?
 - Wie wird mit Fehlern umgegangen?
 - Wie gelingt es den S/S am Lehr-/Lernstoff anzuknüpfen?
 - Wie werden Rückmeldungen an S/S gegeben? – Anteil von Anerkennung und Kritik
 - Wie empfinden* Sie den Lärmpegel? – Arbeitsatmosphäre - Arbeitslärm
- *Achtung: subjektives Empfinden – also persönliche Interpretation des Wahrgenommenen, welche sehr unterschiedlich ausfallen kann und Anlass für einen Diskurs bietet*

Notieren Sie Ihre Beobachtungen, halten Sie wichtige Aussagen wörtlich fest.

Regeln und Rituale

- Werden während des Unterrichts Regeln und Rituale angewandt?
- Sind Regeln in der Klasse eingeführt? – sichtbar, gemeinsam vereinbart, ...
- Wer macht auf Regelverstöße aufmerksam?
- Wie wird bei Regelverstößen vorgegangen?
- Welche Klassenämter gibt es?
- Welche Rituale gibt es? – Durch wen wurden sie eingeführt? – Wozu dienen sie?

Anregung für die Praxis:

Überlegen Sie, welche Form von Beobachtung (Beobachtung mittels Leitfragen incl. Beobachtungsprotokoll oder systematische Beobachtung mittels strukturiertem Beobachtungsbogen) zum speziellen Thema passt!

Führen Sie zum gleichen Thema mehrmals Beobachtungen durch. Beginnen Sie dabei mit Dokumentationen in Form von Beobachtungsprotokollen, reflektieren Sie im Team, verfeinern Sie Ihre Beobachtungsaspekte, und versuchen Sie schließlich auch ein Beobachten nach vorher festgelegten Beobachtungsmerkmalen und –

Beobachtungsdokumentation – thematische Beispiele

Beispiele in Form von Beobachtungsprotokollen

Thema „Lernprozess beim Lösen einer Aufgabe“ (Beobachtung eines Schülers/ einer Schülerin in ausgewählter Unterrichtssequenz):

Fragen, die das Beobachtungsziel abstecken (Neuböck-Hubinger, 2008, S. 46):

- Wann und wodurch ist ein *Lernfortschritt* beobachtbar (→ Beschreibung der Situation)? Was sind die Verhaltensweisen der Schülerin/ des Schülers?
- Wann und wodurch ist eine *Lernschwierigkeit* beobachtbar? Wie äußert sich diese? Wie geht die Schülerin/ der Schüler mit dem Problem um?
- Welche Rolle nimmt die *Lehrperson* ein?
- Welche *Interaktionen* (verbal, nonverbal) gibt es zu beobachten?

Als vorbereitetes Dokumentationsblatt ist ein Beobachtungsbogen mit zwei Spalten (reine Beobachtung, Anmerkung) hilfreich. Ein Zeitraster ist hierbei nicht vorgesehen.

Beobachtung „Lernprozess beim Lösen einer Aufgabe“	Anmerkung: erste Interpretationen, Eindrücke

Thema „Phasen und Phasenübergänge im Unterricht“ (Beobachtung der gesamten Unterrichtseinheit)

Zeit	Beschreibung der Aktivität (Lehrperson, Schüler/in), Inhalt, Medieneinsatz o. Ä.	Sozialform	Persönliche Anmerkung
00			
05			
10			
15			
20			

Beispiele in Form von strukturierten Beobachtungsbögen

Thema „Gruppen- und/oder Partnerarbeit“

Nachstehend ein Auszug aus einem Beobachtungsbogen mit bipolarer Schätzskala zur Arbeit in Kleingruppen bzw. zu Partnerarbeit (Neuböck-Hubinger, 2008, S. 47).

	++	+	o	-	--	n.b.	
Wie steigen die SuS in die Arbeit ein?							
1. schnell							langsam
2. sofort konzentriert							erst nach einer Zeit
3. sofort richtig							erst falsch
4. leise ohne Störung							laut mit Anlaufzeit
Welche Probleme tauchen auf?							
1. inhaltlich verstanden							inhaltlich nicht verstanden
2. sprachlich verstanden							sprachlich überfordert
3. SuS arbeiten konzentriert							SuS sind abgelenkt
4. SuS sind motiviert							SuS arbeiten lustlos
5. SuS arbeiten konfliktfrei							SuS streiten herum

Weitere Beobachtungsbögen unter:

http://www.praktikumsamt.mzl.uni-muenchen.de/materialien/u_beobachtungsbogen.pdf

Beobachtungsbogen zu Qualitätsmerkmalen von Unterricht (ISB – Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

<http://www.foerdern-individuell.de/index.php?Seite=7501&PHPSESSID=3aca20d5485f99cf1f35b69bfe4bfcc8>

ISB –Projekt: Schüler gezielt beobachten

http://www.salzburg.gv.at/besk_bogen_20110407.pdf

Beobachtungsbogen zur Erfassung der Sprachkompetenz (bifie)

Reflexion im Schulpraxis-Team

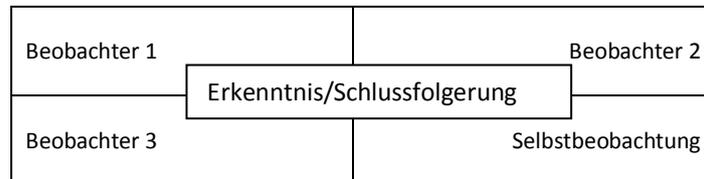
Systematisches Reflektieren schließt ein strukturiertes Verschriftlichen der Reflexions-ergebnisse ein. Aufzeichnungen, die über einen längeren Zeitraum gegliedert festgehalten werden, lassen sich nach einem längeren Zeitabstand gut miteinander vergleichen.

Anregungen für Modelle zur Aufzeichnung der Reflexion-Zusammenfassung aus der Praxis-Team-Besprechung:

1. Einfache Tabelle

Beobachtungen (ev. mit Gewichtungen)	Konsequenzen für künftiges Handeln

2. Table Set



3. Fließender Text mit farblichen Hervorhebungen und Teilüberschriften

Schlussbemerkung

Beobachtung und Reflexion als zentrale Kompetenzen von Lehrpersonen bilden die Basis für eine kontinuierliche Unterrichtsentwicklung. Über die Ausbildung hinweg soll in enger Verbindung zwischen bildungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Inhalten sowie den Pädagogisch Praktischen Studien eine professionelle Grundhaltung aufgebaut werden. Dies erfolgt durch eine gezielte individuelle Auseinandersetzung und Weiterentwicklung.

Literaturverzeichnis

- Bortz, Jürgen, Döring, Nicola (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. 4. Auflage. Springer.
- Bovet, Gislinde, Huwendiek, Volker (Hrsg.). (2008). *Leitfaden Schulpraxis. Pädagogik und Psychologie für den Lehrberuf*. 5. überarbeitete Auflage. Cornelsen.
- Felten, Regula von, Herzog, Walter (2001). Von der Erfahrung zum Experiment. Angehende Lehrerinnen und Lehrer im reflexiven Praktikum. *Beiträge zur Lehrerbildung* 19 (1). S. 29 – 42. Abgerufen am 22.07.2013 von <http://www.bzl-online.ch/archiv/heft/2001/1>.
- Helmke, Andreas (2009). *Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts*. Klett/Kallmeyer
- Herzog, Walter, Felten, Regula von (2001). Erfahrung und Reflexion. Zur Professionalisierung der Praktikumsausbildung von Lehrerinnen und Lehrern. *Beiträge zur Lehrerbildung* 19 (1). S. 17 – 28. Abgerufen am 22.07.2013 von <http://www.bzl-online.ch/archiv/heft/2001/1>.
- Ingenkamp, Karlheinz (2008). *Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik*. 6. Auflage. Beltz.
- Janík, Tomáš (2003). Zur reflexiven LehrerInnenbildung. In Renate Seebauer (Hg.): *Erste Schritte in die Unterrichtspraxis – Texte, Materialien, Berichte*. Brno: Paido.
- Kliemann, Sabine (2010). Diagnoseinstrument Beobachtung. In: Sabine Kliemann (Hg.): *Diagnostizieren und fördern*. Cornelsen.
- Langfeldt, Hans-Peter (2006). *Psychologie für die Schule*. Beltz.
- Meyer, Hilbert (2004). *Was ist guter Unterricht?* Cornelsen.
- Neuböck-Hubinger, Brigitte (2008). *Praxiskompass für den Unterricht. Unterricht beobachten – gestalten – planen*. Trauner Verlag.
- Pauli, Christine (2012). Kodierende Beobachtung. In Heike de Boer (Hrsg.). *Beobachtung in der Schule – Beobachten lernen*. Springer und VS Verlag.
- Topsch, Wilhelm (2004). *Grundwissen für Schulpraktikum und Unterricht*. Beltz Pädagogik.

Weiterführende Literatur:

- Berger, E., Fuchs, H. (2007). *Kommunizieren, Lernen lehren, präsentieren*. Veritas.
- Boer, H. de (Hrsg.) (2012). *Beobachtung in der Schule – Beobachten lernen*. Springer und VS Verlag.
- Braun, D., Schmischke, J. (2010, 2. Aufl.). *Kinder individuell fördern*. Cornelsen Scriptor. S. 45, 46; 68-71, 74-77.
- Kiel, E. u.a. (2010). *Schule anders sehen. Ein Praktikumsleitfaden für Studierende*. Auer. S. 61.
- Köck, P. (2004). *Praxis der Beobachtung und Beratung*. Auer. S. 12-15, 55, 56, 157
- Korossy, K. (2008). Unterrichtshospitation. IN G. Bovet, G., V. Huwendiek: *Leitfaden Schulpraxis*. 5. überarbeitete Auflage. Cornelsen. S. 12-34.
- Lamnek, S. (2010). *Qualitative Sozialforschung*. Lehrbuch. Beltz. S. 498ff.